

Anbiederung und Schwammigkeit statt Interessenidentität und klare Positionen? (Thomas M.)

Neben vielen bereits anderweitig genannten Kritikpunkten fällt mir im Thesenentwurf eine statistisch signifikante Änderung unserer bisher verwendeten Terminologie auf, wobei natürlich nicht allein die reine Menge, sondern besonders die spezifische Verwendung eine Rolle spielt.

Im Parteiprogramm steht 18 mal neoliberal / Neoliberalismus. Neoliberalismus wird hier verwendet im Sinne der gegenwärtigen Ausprägung kapitalistischer Politik und Ideologie, mit der das Kapital seine Verwertungsbedingungen seinen Bedürfnissen anpasst und gesellschaftlich flankiert. Ebenso wird der Begriff global / Globalisierung im Programm 20 mal verwendet, und bezeichnet so lediglich den gegenwärtigen „neuen Schub(s) imperialistischer Internationalisierung im Interesse des Transnationalen Monopolkapitals“. Irgendeine Änderung der marxistischen Theorie und ihrer Begriffe ist hiermit nicht verbunden, die Begriffe Imperialismus und Kapitalismus bleiben vollkommen klar und unverändert, wie die Verwendung von imperialistisch / Imperialismus an 54 Stellen im Programm zeigt.

Ganz anders jedoch im Thesenentwurf, hierin kommt der Begriff imperialistisch / Imperialismus gerade noch 5 mal vor, einmal davon als Zitat aus dem Parteiprogramm, der Begriff neoliberal bzw. Neoliberalismus jedoch 50 mal und der Begriff global / Globalisierung 43 mal. Beide erscheinen so eng und oft an den Begriff Kapitalismus gekoppelt, dass sie diesen Begriff geradezu umprägen, so als wäre der **neoliberale** bzw. **globale** Kapitalismus unser Gegner. In der gleichen Konsequenz liegt, dass sie die marxistischen Begriffe Kapitalismus bzw. Imperialismus oft ganz ersetzen. Nur mal ein Beispiel: „In dem Sechseck – USA, Europa, China, Russland, Indien, Japan – werden die globalen Machtverhältnisse neu justiert.“ (These 8, Kapitel politische und gesellschaftliche Entwicklungstendenzen - globaler Kapitalismus) Nein, liebe Gen., das ist Unfug, in Wirklichkeit entwickeln sich die Machtverhältnisse innerhalb des Imperialismus und gegenüber China. Mal abgesehen von der insgesamt hemdsärmelig-schwammigen Ausdrucksweise à la „Sechseck“ und „justiert“, mit marxistischer Analyse und Begrifflicher Klarheit hat das nichts zu tun. (Nebenbei, es ist schon sehr seltsam, dass die Unterschiede zwischen den imperialistischen Zentren und China - bei aller Problematik der Einschätzung Chinas – ungerührt ignoriert und einfach mal so nonchalant unter dem Begriff „global“ zusammengerührt werden, Super-Sechseck-Suppe, tolle marxistische Analyse!) Noch mal : Unabhängig von der besonderen Ausprägung ihrer gegenwärtigen Ideologie, Strategie und Politik als global oder neoliberal, unsere Gegner sind und bleiben der Imperialismus und der Kapitalismus als solche, und so muss man sie auch bezeichnen.

Neben einer Abkehr von klarer marxistischer Begrifflichkeit wird im Thesenpapier auch eine Änderung unserer Haltung als Partei zu Bündnissen und sozialen Bewegungen deutlich. Ist die Basis einer Zusammenarbeit nach marxistischem Verständnis und im Programm die Interessenidentität, die die Partner nolens volens zur Zusammenarbeit zwingt, wenn sie ihre Erfolgsaussichten vergrößern wollen, bei wechselseitiger Achtung vor den politischen Motiven, der Weltanschauung und der organisatorischen Selbstständigkeit der Bündnispartner, so wird im Thesenentwurf die Tendenz zur Anbiederung an die sozialen Bewegungen und Bündnisse deutlich, die mit einer peu-à-peu Verleugnung unserer marxistischen Identität einhergeht. Neben der beschriebenen Verwässerung unserer marxistischen Terminologie zeigt sie sich in der Distanzierung vom „alten“ Sozialismus und seinen Errungenschaften, den er weitestgehend nur unter dem Gesichtspunkt Deformation, Verbrechen und fehlender Demokratie darstellt, und dem Herumtändeln mit einem bürgerlichen Demokratiebegriff, wobei die Basis des marxistische Demokratiebegriffs, also die Klasseninteressen der Mehrheit der Ausgebeuteten gegen die der Minderheit der Ausbeuter, hinter einem Nebelvorhang von Geschwafel à la „partizipativen demokratischen Charakter“ verschwindet. (These 10 Kapitel Die DKP in der heutigen Zeit - ihre Aufgabe, ihre Rolle und ihre Organisation). Anstatt – bei aller gebotenen Umsicht – in der gemeinsamen Arbeit immer wieder in dem Mittelpunkt zu stellen, dass und warum es nachhaltige und dauerhafte Lösungen für die gemeinsamen Probleme der Bündnispartner innerhalb des Kapitalismus nicht gibt und nicht geben kann und so die **Notwendigkeit des Sozialismus** zu begründen, fabuliert der Thesenentwurf davon, „Brücken zu bauen zwischen den Bewegungen und Kämpfen“.

Auf eine solche „Schärfung des eigenen Profils als kommunistische Partei“ können wir nur dankend verzichten. Nein, liebe Gen., wir wollen nicht um jeden Preis „ankommen“, denn diese Art Zugeständnisse an bürgerliche Begrifflichkeiten und Denkweisen oder sogar an den Antikommunismus würde unsere Aufgabe und Verpflichtung als revolutionäre Partei, in den Bewegungen und Bündnissen für die Verbreitung marxistischer Vorstellungen zu sorgen und um marxistische Hegemonie zu kämpfen, zunichte machen, und die brauchen wir, um unsere besondere Rolle, unsere (d.h. der kommunistischen Partei auf marxistischer Grundlage) Unverzichtbarkeit und Notwendigkeit für einen erfolgreichen revolutionären Prozess wahrzunehmen. Stellen wir die Frage klar und nackt: Wollen wir unsere Analysen und Positionen dem Massenbewusstsein „anpassen“ oder nicht besser das Massenbewusstsein unserer marxistischen Sichtweise anpassen? Der Thesenentwurf verfolgt meines Erachtens eindeutig die erste Linie, und so etwas ist für eine Kommunistische Partei schädlich, peinlich und untragbar. Eine Entwicklung in diese Richtung würde die Partei lähmen und zerreißen, so weit wird es aber wohl, nach allem, was ich absehe, nicht kommen. Der Thesenentwurf ist jedenfalls selbst als Basis für eine Parteidebatte in Vorbereitung der Theorie-Konferenz 2011 ungeeignet, höchstens als leuchtendes Beispiel dafür, wie marxistische Theorieentwicklung nicht aussehen darf.